

Dialog von Judentum, Christentum und Islam – Perspektiven für die Grundschule aus islamischer Sicht



© Sümeyye

Der Autor

Dr. Tarek Badawia ist Professor für Islamisch-Religiöse Studien mit Schwerpunkt Religionspädagogik/Religionslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Interreligiöse Begegnung im Zeichen gegenseitigen Vertrauens

Religionspädagogische Grundlagen

Die religiöse und weltanschauliche Vielfalt in der Schule und in der Lebenswelt der Schüler*innen ist ein Geschenk. Es kann uns und unseren Alltag glücklich machen, wenn wir diese Diversität als Bereicherung erleben können. Das ist die eine Seite der Erwartung und möglicherweise auch mancher Erfahrungen. Andererseits kann diese Vielfalt sowohl Kinder als auch Lehrkräfte aber auch irritieren und überfordern. In Krisensituationen wird sie oftmals sogar als Bedrohung und Verunsicherung erlebt. Die Ambivalenz im Umgang mit dem Thema *Religiöse Vielfalt* an staatlichen Schulen besteht nach wie vor. Es gilt deshalb, diese in schulischen Lehr- und Lernprozessen pädagogisch zu reflektieren. Aus der Tatsache, dass beide Erfahrungen denkbar bzw. realistisch sind, ergibt sich für die Religionspädagogik die Verantwortung, das Vertrauen in die Sinnhaftigkeit religiöser und weltanschaulicher Vielfalt zu stärken.

Empirische Befunde belegen: Wir können heute nicht mehr selbstverständlich davon ausgehen, dass für die Mehrheit der Bevölkerung die Religion ein oder das entscheidende Identitätsmerkmal darstellt. Dies macht sich u. a. auch bei der kritischen Debatte um den Stellenwert des Religionsunterrichts an staatlichen Schulen bemerkbar. Denn im Allgemeinen fehlt die Überzeugung, dass sich die Religion in Krisenzeiten wie der gegenwärtigen als die Grundlage



Die religiöse und weltanschauliche Vielfalt in der Schule und in der Lebenswelt der Schüler*innen ist ein Geschenk. Es kann uns und unseren Alltag glücklich machen, wenn wir diese Diversität als Bereicherung erleben können.

des gesellschaftlichen Zusammenhalts anbietet. Es ist eher mit dem Gegenteil zu rechnen. Dennoch überwiegt eine gewisse pädagogische Weisheit und Zuversicht, dass ein möglichst frühes Kennenlernen des *Religiös-Anderen* präventiv gegen die Entstehung von Vorurteilen und Abwehrhaltungen wirkt. Je mehr Selbst- und Fremdvertrauen man im Glauben in den frühen

Jahren seines Lebens entwickelt hat, desto selbstbewusster und gelassener wird man voraussichtlich, wenn es nach islamischer Sicht darum geht, einen Beitrag zum Weltfrieden zu leisten.

Die Position, die ich hier aus einer islamischen Warte vertrete, legt den Fokus auf *Vertrauen* und *Freude* als Grundbedürfnisse von Kindern. Die Vielfalt der Religionen eignet sich als Thema bestens dafür, u. a. dialogische, interpretatorische und verstehende Kompetenzen zu entwickeln. Für Vertrauen und Freude am Miteinander der drei abrahamitischen Religionen im Religionsunterricht wird im Folgenden anhand von vier Thesen eine muslimische Position skizziert:

1. Kinder sind voller Neugier und Entdeckungsdrang. Sie blicken mit Zuversicht und Leichtigkeit auf die Welt. Ihre Fragen deuten auf eine Offenheit für alles Neue hin, was ihnen die Natur und die Lebenswelt der Erwachsenen anbietet. Aus der Sicht einer islamischen Anthropologie der Kindheit bringen Kinder eine vom Schöpfergott *eingeegebene natürliche Veranlagung für Sinnfragen* (arab. *fitra*) mit. Das Wort *fitra* ist einer der zentralen koranischen Begriffe, der in den meisten deutschsprachigen Übersetzungen und Verwendungen mit *religiöse Natur des Menschen*, *religiöse Natürlichkeit*, *natürliche Disposition* oder *religiöse Ausrichtung des Menschen* übertragen

Prozessbezogene Kompetenzen	<p>Erarbeitung</p> <p>S entwickeln Ideen zur Präsentation und Durchführung der Ausstellung und zum weiteren Vorgehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ort, Uhrzeit und Besucherkreis werden festgelegt. ■ S schreiben Einladung. ■ S legen die Ausstellungsgegenstände fest. ■ L ergänzt passende Bilderbücher⁴. ■ S gestalten die Ausstellung. ■ S wählen passende Musik und Audiodateien⁵ zu Gebeten aus. 	 	
	<p>Vertiefung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Durchführung der Ausstellung ■ S agieren als <i>Museumslotsen</i> und erklären den Gästen die Inhalte. 		

Was mag in dem Karton sein?





Schätze aus Judentum und Islam



Illustrationen: © Sümeyye
Fotos: © mlp











Fühlen, raten, lesen, recherchieren ...












...sortieren, beobachten, staunen, präsentieren.

4) Eine Auswahl empfehlenswerter Bilderbücher können Sie der folgenden Liste entnehmen.

- Hubka, Christine: Und doch sind alle Äpfel rund Was Judentum, Christentum und Islam gemeinsam haben. Eine ganz besondere Familiengeschichte. Innsbruck 2021.
- Halberstam, Myriam: Lena feiert Pessach mit Alma. Berlin 2021.
- Kostrzewa, Anne, Vigh, Inka, Geburtstag: Karneval & Lichterfest. So feiert man Feste anderswo. Frankfurt a.M. 2020.
- Schneider, Antoine: Wem gehört der Schnee? Eine Ringparabel. Zürich 2019.
- Schlenzog, Stephan: Komm mit, wir entdecken die Weltreligionen. Stuttgart 2019.
- Ebinger, Katharina (Hg.): Mensch sucht Sinn. Fünf Erlebnisse mit den Weltreligionen. Stuttgart 2017.
- Landthaler, Bruno, Liss, Hanna: Erzähl es deinen Kindern. Die Torah in fünf Bänden. Berlin 2014.
- Kaddor, Lamy / Müller, Rabeya: Der Koran für Kinder und Erwachsene. München 3 2010.
- Wind, Lea: Für jeden ein Licht. Ein kleines Weihnachtswunder. Ein Bilderbuch gegen den Antisemitismus. Frankfurt a.M. 2022.

5) Führen Sie ggf. eine Auswahl von liturgischen Texten und Gesängen als Playlist zusammen und lassen Sie diese während der Ausstellung als Hintergrundmusik oder als Angebot für einzelne vom Tonträger mit Kopfhörern laufen.

6. Interview mit einem muslimischen Kind

Phase	Unterrichtsinhalt und Handlungsschritte	Sozialform	Material/ Medien
Prozessbezogene Kompetenzen	Einstiegsritual/ Zieltransparenz Friedenslied: <i>Salem Aleikum. Friede sei mit dir.</i> L oder S begrüßt den oder die muslimische Mitschüler*in. L ordnet die Stunde in die Unterrichtsreihe ein.	   	<ul style="list-style-type: none"> ■ Liedblatt M12 ■ Unterrichtsverlaufskarten
	Interview S interviewen ihren muslimischen Mitschüler oder ihre muslimische Mitschülerin. Alternativ lesen S M11 in verteilten Rollen. L übernimmt dabei die Rolle des muslimischen Kindes. S stellen ihre Fragen reihum.	    	<ul style="list-style-type: none"> ■ Karten mit Fragen, ■ alternativ: M11
	Abschluss S wählen mindestens einen Satzanfang aus und beenden den jeweiligen Satz: <ul style="list-style-type: none"> ■ Ich habe gelernt ... ■ Mich hat gewundert ... ■ Besonders berührt hat mich ... ■ Ich möchte noch sagen ... ■ (Danke an Mitschüler*innen) 	 	



Anna Adam: Illustration aus: Anna Adam, Eva Lezzi: „Beni und die Bat Mitzwa“, Hentrich & Hentrich Verlag, Berlin 2015, © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Mit Oma die Räume der Weltreligionen besichtigen

Unterrichtsreihe für das 4. Schuljahr (ca. 6–8 Doppelstunden)



Die Autorinnen

Monika Leenders-Pannen ist Referentin für Grundschulen am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

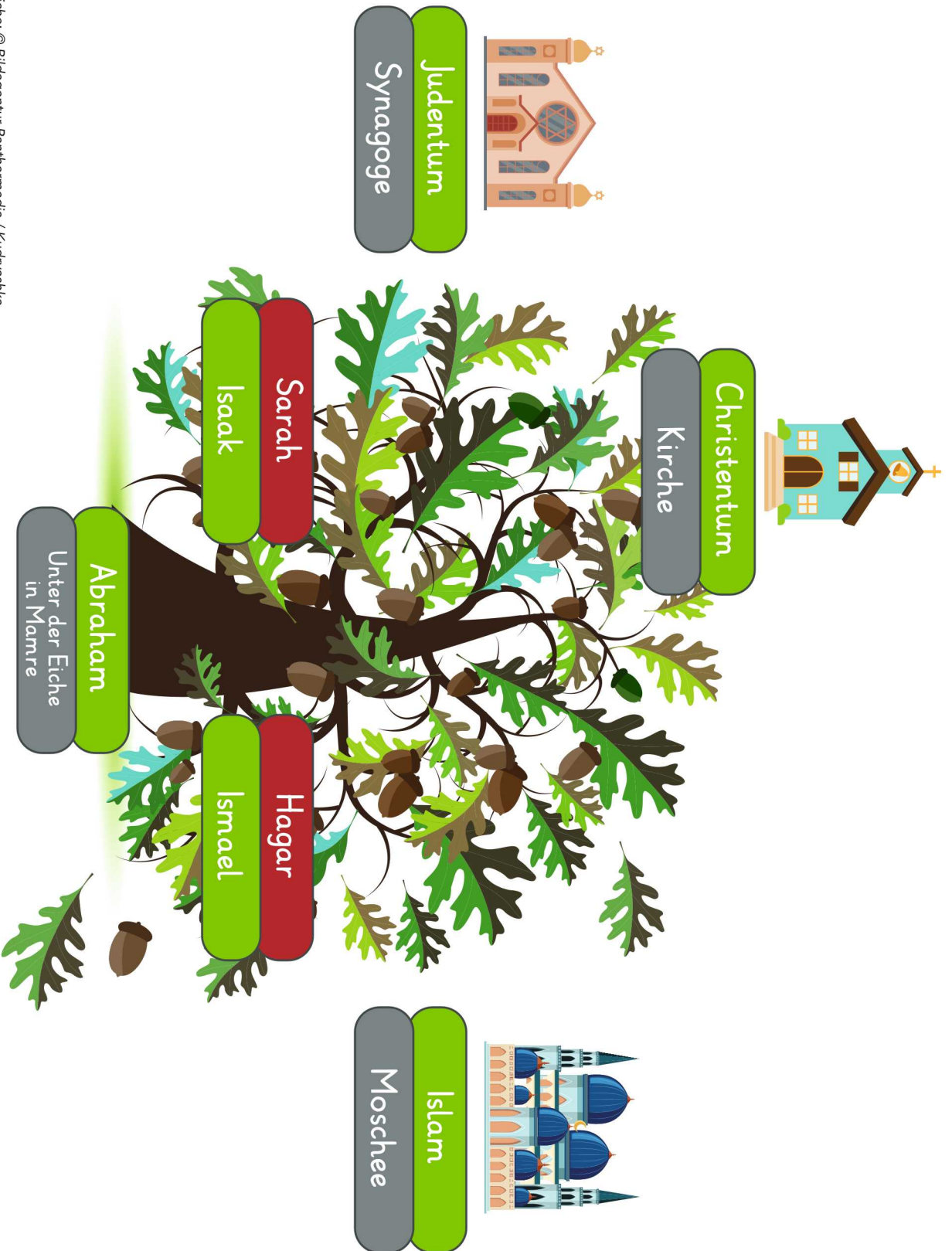
Katharina Renner arbeitet als Grundschullehrerin an der Grundschule Tumringen in Lörrach.

Thematische Einführung in die Unterrichtsreihe:

Die drei großen monotheistischen Weltreligionen kennen Orte, die aus dem Alltag herausgehoben sind, die in besonderer Weise der Gottesverehrung, dem gemeinsamen oder persönlichen Gebet oder der gottesdienstlichen Versammlung gewidmet sind: die Synagoge – die Kirche – die Moschee. In ihrer Verschiedenheit haben sie in allen drei Religionen einen hohen Stellenwert, der oftmals durch eine herausragende Architektur unterstrichen wird. Der ganz andere Charakter dieser Gebäude fällt ins Auge und weckt bei Kindern staunendes Interesse und Neugierde – ungeachtet dessen, ob und in welchem Umfang sie religiös sozialisiert sind. Kinder wundern sich über die Größe, über das Läuten der Glocken oder den Ruf des Muezzins, über Symbole und auffällige äußere Ausstattungsmerkmale, über die Menschen, die diese Räume betreten und die verschiedenen Anlässe, an denen sich in den Gebäuden etwas Besonderes ereignet. Schülerinnen und Schüler stellen Fragen, beobachten, vergleichen und ziehen ihre eigenen Schlüsse. Der Grad der Vertrautheit mit religiösen Gebäuden variiert sehr stark, je nach religiöser Sozialisation der Schüler*innen: Kirchlich sozialisierte Kinder kennen ihre Kirche vor Ort sehr gut und können von erlebter Gottesdienstterfahrung berichten. Andere Kinder – ohne diese enge Bindung – erleben den Gottesdienstraum vielleicht an Feiertagen und zu bestimmten Anlässen als herausragenden Ort, der den festlichen Rahmen der Feiern unterstreicht und eine besondere Atmosphäre vermittelt. Manchen ist der Kirchoraum auch als Konzertsaal, z. B. bei Kindermusicals, Kinderchorkonzerten o. ä. begegnet. Falls es an der Schule schuleseelsorgliche Angebote gibt und die Kirche zu Schulgottesdiensten besucht wird, bringen Kinder die-

se Vorerfahrungen mit. Im Religionsunterricht wurden im Bereich *Kirche* sowohl im Anfangsunterricht als auch in der 3. und 4. Klasse bereits Kirchengebäude erkundet und oftmals Kirchoraumbegehungen durchgeführt. So kann bei den Schüler*innen, die den Religionsunterricht besuchen, von einer gewissen – graduell unterschiedlichen – Vertrautheit mit einem christlichen Kirchengebäude ausgegangen werden. Damit bietet die christliche Tradition den Hintergrund, von dem aus die Kinder die Gotteshäuser der beiden anderen Religionen kennen lernen werden. Diese kindliche Verwurzelung in der christlichen Tradition wird an dieser Stelle ganz bewusst als Ressource wahrgenommen und wertgeschätzt. Hieran kann die Begegnung mit den anderen religiösen Orten anknüpfen und sich das Wissen der Kinder mit dem neuen Erfahrungsbereich vernetzen. Schüler*innen, die den katholischen (oder auch den konfessionell-kooperativen) Religionsunterricht besuchen, stehen also in dieser christlichen Tradition und beschreiben, beobachten und erleben aus dieser Perspektive andere Gotteshäuser vergleichend. Ob die Kinder neben der heimatnahen Kirche vor Ort andere Gotteshäuser anderer Religionen kennen, hängt sehr stark davon ab, ob der Einzugsbereich der Schule eher im ländlichen oder städtischen Milieu liegt. Im Hinblick auf unsere Fragestellung wäre der Idealfall, dass es sowohl eine Moschee als auch eine Synagoge in Schulumgebung gibt. Da sich in Baden-Württemberg nur noch wenige jüdische Gemeinden befinden, kann nicht davon ausgegangen werden, dass Kinder eine Synagoge in ihrer heimatlichen Umgebung haben. Die Präsenz einer Moschee ist dagegen wahrscheinlicher, wobei auch diese in ländlichen Regionen eher selten anzutreffen ist. Möglicherweise muss eine Religionslehrkraft auf mediale Darstellungen von Synagoge und Moschee zurückgreifen, um diese Wirklichkeit in den Erfahrungsbereich der Kinder hineinzuholen, wenn es diese vor Ort nicht gibt. In multikulturellen Schulkontexten kann über muslimische Mitschüler*innen und deren religiöse Beheimatung oftmals eine Verbindung zu ortsnahen Moscheen hergestellt werden.

M8



Eiche: © Bildagentur Panthermedia / Kudryashka
Synagoge: © Bildagentur Panthermedia / TopVectors
Kirche: © Bildagentur Panthermedia / PinkPueblo
Moschee: © Bildagentur Panthermedia / Matthew Cole